

# Karfreitagsgottesdienst des Ev. Kirchenkreises Zossen-Fläming Aus der St. Moritz-Kirche Mittenwalde

## Mitwirkende:

Kantorin Christine Borleis  
Pfarrerin Ly-Elisabeth Dang  
Pfarrer Friedemann Düring  
Pfarrer Hartmut Hochbaum  
Kantor Benjamin Petereit  
Superintendentin Dr. Katrin Rudolph



Altarbild, St. Moritz-Kirche Mittenwalde (Foto: KKZF)

## Instrumentalmusik (Orgel)

## Begrüßung

Karfreitag ist ein stiller Feiertag.

In diesem Gottesdienst halten wir die Stille aus. Nach dem Evangelium wird auch die Orgel schweigen. Das Kreuz lässt sich nicht erklären. So wenig wie der Tod durch Worte leichter wird.

Was sich im Kreuz an Verheißung verbirgt, lässt sich am ehesten in der gemeinsamen Stille erkennen. Dietrich Bonhoeffer hat das in einem Brief aus dem Gefängnis heraus so ausgedrückt: „Wir müssen uns immer wieder sehr lange und sehr ruhig in das Leben, Sprechen, Handeln, Leiden und Sterben Jesu versenken, um zu erkennen, was Gott verheißt und was er erfüllt.

Gewiss ist, dass wir immer in der Nähe und unter der Gegenwart Gottes leben dürfen und dass dieses Leben für uns ein ganz neues Leben ist; dass es für uns nichts Unmögliches mehr gibt, weil es für Gott nichts Unmögliches gibt; dass keine irdische Macht uns anrühren kann ohne Gottes Willen, und dass Gefahr und Not uns nur näher zu Gott treibt;

gewiss ist, dass wir nichts zu beanspruchen haben und doch alles erbitten dürfen;

gewiss ist, dass im Leiden unsere Freude, im Sterben unser Leben verborgen ist;

gewiss ist, dass wir in dem allen in einer Gemeinschaft stehen, die uns trägt. Zu all dem hat Gott in Jesus Ja und Amen gesagt.“

## Lied: O Welt sieh hier dein Leben (Evangelisches Gesangbuch 84,1)

*O Welt, sieh hier dein Leben  
am Stamm des Kreuzes schweben,  
dein Heil sinkt in den Tod.  
Der große Fürst der Ehren  
lässt willig sich beschweren  
mit Schlägen, Hohn und großem Spott.*

## Lesung aus dem Alten Testament (Jesaja 52,13 bis 53,12)

Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über ihn entsetzten – so entsetzt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder –, so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren.

Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des HERRN offenbart?

Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.

Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen.

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick?

Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat seines Volks geplagt war. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der HERR wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit.

Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben dafür, dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

**Lied: Wer hat dich so geschlagen (EG 84,2-3)**

*2) Wer hat dich so geschlagen,  
mein Heil, und dich mit Plagen  
so übel zugericht?  
Du bist ja nicht ein Sünder  
wie wir und unsre Kinder,  
von Übeltaten weißt du nicht.*

*3) Ich, ich und meine Sünden,  
die sich wie Körnlein finden  
des Sandes an dem Meer,  
die haben dir erreget  
das Elend, das dich schläget,  
und deiner schweren Martern Heer*

**Epistel-Lesung 2. Korinther, 5,14-20**

Denn die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben, dass einer für alle gestorben ist und so alle gestorben sind. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde. [...]

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

**Lied: Du setzest dich zum Bürgen (EG 84,6-7)**

*6) Du setzest dich zum Bürgen, ja lässtest dich  
gar würgen für mich und meine Schuld;  
mir lässtest du dich krönen mit Dornen,  
die dich höhnen, und leidest alles mit Geduld.*

*7) Ich bin, mein Heil, verbunden all Augenblick  
und Stunden dir überhoch und sehr;  
was Leib und Seel vermögen, das soll ich billig  
legen allzeit an deinen Dienst und Ehr.*

## **Lesung Evangelium, Johannes 19,16-30**

Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache.

Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll.

So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht.

Und neigte das Haupt und verschied.

### **Lied: Nun, ich kann nicht viel geben (EG 84,8-10)**

*8) Nun, ich kann nicht viel geben  
in diesem armen Leben,  
eins aber will ich tun:  
es soll dein Tod und Leiden,  
bis Leib und Seele scheiden,  
mir stets in meinem Herzen ruhn.*

*9) Ich will's vor Augen setzen,  
mich stets daran ergötzen,  
ich sei auch, wo ich sei;  
es soll mir sein ein Spiegel  
der Unschuld und ein Siegel  
der Lieb und unverfälschten Treu.*

*10) Ich will daraus studieren,  
wie ich mein Herz soll zieren  
mit stillem, sanften Mut,  
und wie ich die soll lieben,  
die mich doch sehr betrüben  
mit Werken, so die Bosheit tut.*

## **Predigt**

Karfreitag. - Für uns Christinnen und Christen Dreh- und Angelpunkt unseres Glaubens, für unsere jüdischen Geschwister historisch eine Zeit des unheiligen Terrors.

Noch vor 80 Jahren hielten selbst in Brooklyn jüdisch-orthodoxe Mütter ihre Kinder am Karfreitag sicherheitshalber in der elterlichen Wohnung fest, um sie vor den christlichen Jungen zu schützen, die aus Gottesdiensten und Konzerten kamen und nun durch die Nachbarschaft vagabundierten, um Juden dafür zu verprügeln, dass sie, wie es hieß, „Jesus getötet hatten“.

Als Mitte des 14. Jahrhunderts eine Pestepidemie in den Städten Europas wütete, waren die Schuldigen schnell ausgemacht. Der schon im Vorfeld häufige Vorwurf der Brunnenvergiftung galt nun als

das Erklärungsmodell. Natürlich mussten es die Juden gewesen sein, die die Pest ausgelöst hatten. Bei den Vorwürfen blieb es nicht, bald kam es zu Pogromen.

Vorwürfe und Pogrome dehnten sich – ähnlich wie die Pest – von den Mittelmeerhäfen im Süden nach Norden aus. Zu Beginn des Jahres 1349 wurde schließlich auch im deutschsprachigen Raum ein Großteil der Juden brutal ermordet, die jüdischen Gemeinden in zahlreichen Städten ausgelöscht.

Und jetzt?

Im Irak verbreitete ein politischer Kommentator die These, bei der Pandemie handele es sich um ein amerikanisch-jüdisches Komplott. Dahinter stecke die jüdische Familie Rothschild bzw. eine „zionistische Lobby“. Ziel sei es, die Weltbevölkerung zu dezimieren.

In den USA behaupten rechte Verschwörungstheoretiker und Impfgegner, Microsoft-Gründer Bill Gates und die Demokraten hätten mit dem Ausbruch zu tun. Weil Bill Gates' Stiftung die Forschung an Impfstoffen unterstützt, glauben manche, er würde von der Krankheit selber profitieren.

Hier hatte neulich jemand die bizarre Idee, die Viren hätten irgendwelchen Eliten in Umlauf gebracht, die auf diese Weise die Gesellschaft verjüngen wollten.

Wie lange bleibt es bei den Vorwürfen? Wann werden Übergriffe daraus?

In der Anfangszeit der Corona-Nachrichten haben das Menschen asiatischer Herkunft hier bei uns bedrohlich erleben müssen. Plötzlich standen sie unter Generalverdacht, wurden ohne konkreten Anhalt sozial ausgegrenzt.

Karfreitag ist der Tag, um über Sündenböcke nachzudenken.

Der eigentliche, ursprüngliche Sündenbock hatte seine Rolle in der Liturgie des Versöhnungstages: Der Hohepriester benannte die gesellschaftlichen Sünden der Nation öffentlich vor der Versammlung, während er symbolisch seine Hände auf einen Ziegenbock hielt. Menschen konnten darüber hinaus ihre individuellen Sünden bekennen. Dann wurde der Bock vom Hohenpriester in die Wüste geschickt bzw. zu einer hohen Klippe gebracht und über deren Kante gestoßen. Dabei wurde entgegen der umgangssprachlichen Benutzung des deutschen Begriffs „Sündenbock“ dem Bock nicht wirklich die Schuld für Unglück oder gar Sünde zugeschoben. Sünden sind im Judentum gar nicht übertragbar oder vererbbar. Aber weil es heilsam ist, seine Schuld zu benennen, vielleicht sogar in der Öffentlichkeit, behielt das Ritual bis zur Zerstörung des Tempels im Jahr 70 seine wichtige Funktion.

Ein Ritual – heilsam für die Seele der Einzelnen wie für eine ganze Gesellschaft.

Nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels mussten neue Formen gefunden werden, mit der eigenen Schuld leben zu können. Im Christentum entstand zu der Zeit der Gedanke, dass Jesus sich am ersten Karfreitag der Geschichte selbst zur Verfügung gestellt hat, an Stelle des Sündenbocks die Schuld auf sich zu nehmen. Der Gedanke war heilsam, auch wenn wir ebenso wenig wie das Judentum an eine Übertragbarkeit von Sünden glauben.

Müssen wir nicht in unserem eigenen Umfeld mit den Folgen unserer Schuld selber klar kommen? Damit, andere verletzt und gekränkt zu haben? Damit, jemandem geschadet zu haben? Ja, und dagegen hilft nur, sich bei dem anderen um Versöhnung zu bemühen und um Vergebung zu bitten.

Wenn das gelungen ist, bleibt da aber womöglich noch eine andere Erfahrung. Die Enttäuschung darüber, dass es mir immer wieder passiert.

Dass ich beim besten Willen nicht durch die Welt komme, ohne Menschen in irgendeiner Art und Weise nicht gerecht zu werden. Ohne mit einem vielleicht humorvoll gemeinten Satz Menschen zu kränken. Ohne in den Hamstermodus beim Einkaufen zu verfallen oder mir auch sonst selbst am nächsten zu sein.

Diese Momente, von denen Paulus sagt: *„Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“* (Röm 7,19) Das sind die Momente, in denen religiöse Menschen nicht denken, dass es allein mit einem Täter-Opfer-Ausgleich getan ist, so nötig und herausfordernd der schon ist. Menschen können auch daran verzweifeln, dass sie hinter sich selbst und ihrem Anspruch an sich zurück bleiben.

Religiöse Menschen würden vielleicht sagen: Hinter dem Anspruch, den Gott an sie stellt. Dem Anspruch, den die Ebenbildlichkeit des Menschen mit sich bringt. Paulus selber hat damit gerungen,

mit dem Anspruch, Gott nicht zu genügen. Bis in ihm die Einsicht gereift ist, die heute am Karfreitag zu predigen ist. Die Einsicht, dass Gott sich selber an jedem ersten Karfreitag der Menschheitsgeschichte mitten hinein begeben hat: „Ja, in Christus war Gott selbst am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen. Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet.“ (2. Kor 5,19a Übersetzung: Basisbibel)

Um es noch mal mit meinen eigenen Worten zu sagen: Wir müssen gar nicht Gott von uns überzeugen und ihn trotz unserer offenbar unvermeidbaren Fehler und Verfehlung dazu bringen, uns lieb zu haben.

Im Gegenteil. Wenn wir etwas müssen, dann das Misstrauen ihm gegenüber überwinden, dass Gott mit unserer beschränkten Geschöpflichkeit nicht irgendwie fertig werden könnte und dass vor allem anderen zuallererst sein unbedingtes Ja zu uns steht.

Im Mittelalter kam neben der These von den vergifteten Brunnen auch die Idee auf, dass Gott Christen durch die Pest strafen würde, weil sie Juden in ihren Städten akzeptieren.

Wie falsch, würde Paulus antworten, und was ist das überhaupt für ein absurdes Gottesbild?! Bis jetzt: Das große Übel an den Erklärungsversuchen, die so eine Pandemie als Strafe Gottes für dieses oder jenes begreifen, ist bis heute das dahinter stehende Gottesbild. Es war nicht der strafende Gott, den Paulus begriffen hat, der Paulus ergriffen hat, als er zum Christen wurde. Sondern der liebende, der sich selbst schenkende, sich verschenkende, sich in der Schwachheit erweisende.

Dass sich das Virus so schnell und so stark verbreitet hat, ist eine Konsequenz aus der Globalisierung, nicht eine Strafe dafür. Dass gleich die gesamte Weltwirtschaft betroffen ist und nicht nur eine einzelne Sparte, ist eine Konsequenz, keine Strafe.

Paulus sucht in seinem Brief an die Christen in Korinth Botschafter der guten Nachricht. Und nicht nur nach Korinth, sondern auch in unsere Häuser und Gemeinden schreibt er: „Uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt. Wir treten also anstelle von Christus auf. Es ist, als ob Gott selbst die Menschen durch uns einlädt. So bitten wir anstelle von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2. Kor 5,19b-20)

Werdet zu Botschaftern Gottes an diesem Karfreitag 2020, liebe Geschwister. Gegen alle Verschwörungstheorien und gegen alle Versuche, mit Gott Angst zu machen, gegen alle falsch gewählten Sündenböcke werdet zu Botschaftern der Versöhnung, Botschafter der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Gottes Geist schenkt uns die Freiheit zu handeln, nicht die Angst, die klein macht.

„Uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt. Wir treten also anstelle von Christus auf. Es ist, als ob Gott selbst die Menschen durch uns einlädt. So bitten wir anstelle von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ Amen.

### **Lied: Dein Seufzen und dein Stöhnen (EG 84,13)**

*Dein Seufzen und dein Stöhnen  
und die viel tausend Tränen,  
die dir geflossen zu,  
die sollen mich am Ende  
in deinen Schoß und Hände  
begleiten zu der ewgen Ruh.*

### **Fürbitten:**

Auf die Gebetsanliegen antworten wir mit dem Ruf: **Christus, Antlitz Gottes (Freitöne 151)**

*Christus, Antlitz Gottes, der du siehst, was uns beschämt.  
Christus, Weisheit Gottes, der umfasst, was uns zerreißt, erbarm dich unser.  
Christus, Heiland Gottes, der du löst, was uns bedrängt, gib uns deinen Frieden,  
gib uns deinen Frieden.*

Für Frieden auf der Welt und Versöhnung unter den Menschen. Für Vergebung von Schuld und Gemeinschaft unter uns.

*Alle: Christus, Antlitz Gottes*

Für Erlösung und Ruhe im Herzen den Sterbenden.

*Alle: Christus, Antlitz Gottes*

Für Hoffnung über den Tod hinaus und ein neues Leben mit dir. Für Trost allen Trauernden.

*Alle: Christus, Antlitz Gottes*

Das bitten wir dich, der du unser Friede bist. Wir beten, wie Christus gebetet hat:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

### **Sendung und Segen**

Geht in das Dunkel. Und glaubt. Hört auf die Stimmen. Und schweigt. Wartet auf Gottes rettende Hand. Blickt in die Leere, bis Christus sich vor euch erhebt.

Es segne euch Gott, der Allmächtige und Barmherzige, der Leben und Tod in seinen Händen hält, der Vater, der Sohn und der Heilige Geistes. Amen

### ***ES GILT DAS GESPROCHENE WORT***

### **Kollekte:**

**Bitte spenden Sie für die Hospiz- und Trauerarbeit in der Landeskirche und überweisen Sie direkt an das Diakonische Werk in der EKBO:**

DWBO Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN DE81 1002 0500 0003 1156 00  
BIC BFSWDE33BER

*Zusatz Spende Hospiz- und Trauerarbeit 10.04.2020*